



Die Orgel in der Pfarrkirche St. Michael · Trier-Mariahof



Festschrift

zur

*Weihe der Klais-Fasen-Orgel
in der Pfarrkirche St. Michael,
Trier-Mariahof*

am 7. Juni 2009

Grußwort Prälat Dr. Georg Holkenbrink	3
Grußwort Dechant Georg Goeres	4
Grußwort Dekanatskantor Burkhard Pütz	5
Die neue Orgel (<i>Hubert Fasen</i>)	6
Disposition	9
Die Orgelbauer Klais und Fasen	10
Chronik – Der Weg zur neuen Orgel (<i>Burkhard Pütz</i>)	11
Festgottesdienst zur Orgelweihe	18
Gottesdienste und Konzerte 2009	22
Mariahofer Orgel-ABC (<i>Burkhard Pütz</i>)	24
Die Finanzierung der Orgel (<i>Hans Beck</i>)	41
Der Förderkreis Orgelbau (<i>Lisa Fey-Beck</i>)	42
Dank (<i>Werner Leinenbach</i>)	43

Impressum

Herausgeber: Förderkreis Orgelbau der katholischen Kirchengemeinde St. Michael, Trier-Mariahof
Redaktion: Burkhard Pütz, Trier
Fotos: Privat · Hubert Fasen, Oberbettingen · Burkhard Pütz, Trier
Druck: Druckerei Beck & Valerius, Trier

Der Druck dieser Festschrift wurde ermöglicht durch großzügige Spenden
der Sparkasse Trier, der Firma TRIstrom GmbH und der Firma Stutz + Poth, Ensheim.



S. D. G. – Soli Deo Gloria – „Gott allein die Ehre“, so hat Johann Sebastian Bach viele Partituren seiner großartigen Orgelwerke überschrieben. Er wollte damit zum Ausdruck bringen, welchem Zweck diese Musik auch immer zugeordnet ist – sie wurde geschrieben im Bekenntnis zum Herrn und zu dessen Ehre.

Im Mittelpunkt aller Musik in der Kirche steht das Lob Gottes. Unsere Gottesdienste sind geprägt durch dieses gesungene Lob. Durch den Gesang werden beim Menschen tiefe Schichten des Bewusstseins und seelische Prozesse in Gang gesetzt. In einem Kirchenlied heißt es: „Kommt herbei, singt dem Herrn, ruft ihm zu, der uns befreit. Singend lasst uns vor ihn treten, mehr als Worte sagt ein Lied.“

Und genau an dieser Stelle nimmt die neue Orgel einen wesentlichen Anteil an dieser Verkündigung wahr. Die Aufgabe der Orgel ist es Gott zu loben, die Herzen zu öffnen für die Botschaft Gottes und die Menschen zu erfreuen.

Die Vielfalt ihrer Klangfarben und die überwältigende Dynamik erhebt die Orgel über alle anderen Instrumente. Sie nimmt alle Töne auf und bringt die

Fülle des menschlichen Empfindens zum Schwingen. Deshalb wird die Orgel seit alters her als die „Königin der Instrumente“ bezeichnet. Aber auch, weil ihr Klang so unterschiedlich und vielfältig ist, wie bei keinem anderen Instrument.

Allen, die zur Verwirklichung der neuen Orgel in der Pfarrkirche St. Michael beigetragen haben, gilt an dieser Stelle mein Dank. Dieser Dank gilt in besonderem Maße allen großzügigen Spenderinnen und Spendern, ebenso allen freiwilligen Helferinnen und Helfern für die tatkräftige Unterstützung des Orgelprojektes.

Die Pfarrgemeinde St. Michael hat heute allen Grund stolz zu sein auf ihre neue Orgel, die nicht nur für die kommenden Jahre, sondern über Generationen hinweg ihren Dienst zur Freude der Menschen und zur Ehre Gottes erfüllen wird.

Trier, 16. März 2009

Prälat Dr. Georg Holkenbrink
Ständiger Vertreter des Diözesanadministrators

„Die Pfeifenorgel soll in der lateinischen Kirche als traditionelles Musikinstrument in hohen Ehren gehalten werden; denn ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben.“
Zweites Vatikanisches Konzil: Konstitution über die heilige Liturgie „Sacrosanctum Concilium“ (1963), Art. 120

Bei der Weihe der Orgel soll bewusst werden, dass der Mensch berufen ist, Gott zu loben. Der Zusammenklang der Pfeifen ist Ausdruck für die Einheit der Kirche in Vielfalt.

Neue Orgel für St. Michael



„Hätte man das Geld nicht besser für andere Zwecke ausgegeben?“ So fragte ein Oberschüler bei einer Besichtigung der Kirche St. Michael. Die Frage will ernst genommen werden.

Natürlich hätte man auf Markus 14, 3 verweisen können. Da wird eine ähnliche Frage gestellt.

Hätte man nicht das Nardenöl, mit dem Jesus gesalbt wird, für dreihundert Denare verkaufen und das Geld den Armen geben können? Aber Jesus lässt die Salbung mit Blick auf sein Opfer an sich geschehen.

Meine spontane Antwort kam aus der Erfahrung heraus. Soweit ich sehe, wächst nämlich die Bereitschaft für andere zu sorgen aus dem Lob Gottes heraus. Die, die etwas zum Lobe Gottes tun, sind in der Regel auch die, die am meisten für die sozialen Belange einsetzen. Das gilt für einzelne Personen, aber auch für ganze Gemeinden.

Von daher ist für mich das Orgelprojekt in St. Michael gerade in der heutigen Zeit ein hoffnungsvolles Zeichen. Es bezeugt den Lebenswillen der Gemeinde und die tiefe Einsicht, dass die Kraftquelle für jedes Engagement im Lobe Gottes liegt.

An dieser Stelle gilt herzlicher Dank allen Wohltätern, besonders der verstorbenen Frau Elfriede Klamt, allen

Spendern und Sponsoren, den Speditionen, die ihre Fahrzeuge zur Verfügung gestellt haben, dem Bistum, dem Verwaltungsrat, dem Förderkreis Orgelbau, dem Förderkreis Kirchenmusik und den vielen ehrenamtlichen Helfern.

Besonders danken möchte ich der Orgelbaufirma Hubert Fasen, die durch ihre schnelle und ideenreiche Planung und Durchführung des Projektes alle Beteiligten direkt überzeugte.

Nicht vergessen möchte ich die Gemeinde Herz Jesu in Essen-Frintrop, die sich von ihrer Kirche und Orgel verabschieden musste. Ich bin sicher, die Gemeinde St. Michael wird das übernommene Instrument in Ehren halten und die Anliegen der nun zusammengelegten Gemeinden in Essen-Frintrop im Gebet begleiten.

Auch hier gilt: Es ist letztlich das Lob Gottes, das die Menschen wahrhaft zusammenführt.

Trier, im März 2009

Georg Goeres, Pfr.
Dechant

GOTT der Freude,

du hast den Menschen in der Musik
ein wunderbares Geschenk gegeben.

Der Klang dieser Orgel wecke in uns die Freude,
dass wir deine Kinder sind.

Der Klang dieser Orgel erinnere uns daran,
dass dein Wort Frohe Botschaft ist.

Der Klang dieser Orgel stärke in uns
die Hoffnung auf die unvergängliche Freude. Amen.

(aus der Liturgie der Orgelweihe)

„In ihrer uralten Majestät spricht die Orgel wie ein Philosoph: Sie kann als einziges unter den Instrumenten ein unveränderliches Tonvolumen entfalten und damit die religiöse Idee des Unendlichen zum Ausdruck bringen.“
Charles-Marie Widor (1844-1937)



Wohl nicht ohne Grund hat die Pfeifenorgel schon seit dem 10. Jahrhundert nach und nach Einzug in die christliche Kirche gehalten bis sie dann Ende des 13. Jahrhunderts als einziges Instrument für den Gottesdienst zugelassen wurde. Hierfür waren nicht nur klangliche und praktische Beweggründe maßgebend.

Das Zitat des großen französischen Orgelkomponisten Charles-Marie Widor sagt etwas über weitere Eigenschaften der Orgel, über den transzendenten Charakter des Orgelklangs aus.

Nicht zuletzt deshalb lobt auch das II. Vatikanische Konzil die Pfeifenorgel geradezu überschwänglich als Instrument, das „die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben“ vermag und deshalb „in hohen Ehren gehalten“ werden soll. Denn „ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern.“ (SC 120)

Die Liturgie ist ja „der Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt.“ (SC 10) So beschreiben die Väter des Konzils in der Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium* die Bedeutung der gottesdienstlichen Feier. Es heißt dort weiter über die Musik, dass sie „einen notwendigen und integrierenden Bestandteil der feierlichen Liturgie ausmacht.“ (SC 112) Damit ist sie keinesfalls überflüssiger Luxus, auf den man notfalls auch verzichten könnte. Sie gehört vielmehr zu den Wesensbestandteilen des Gottesdienstes. Auf Wesentliches zu verzichten hieße aber, etwas so zu verändern, dass es auf Dauer keinen Bestand haben kann. Liturgie ohne Kirchenmusik ist folglich undenkbar.

Dazu sagt Papst Benedikt XVI. in seinem Apostolischen Schreiben *Sacramentum caritatis* aus dem Jahr 2007: „Die Schönheit ist demnach nicht ein dekorativer Faktor der liturgischen Handlung; sie ist vielmehr ein konstitutives Element, insofern sie eine Eigenschaft Gottes selbst und seiner Offenbarung ist. All das muss uns bewusst machen, mit welcher Sorgfalt darauf zu achten ist, dass die liturgische Handlung ihrem Wesen gemäß erstrahlt.“

Mit Freude und Stolz kann die Pfarrei St. Michael am Dreifaltigkeitssonntag die Klais-Fasen-Orgel in Dienst nehmen. Die Pfarrkirche in Mariahof hat nun glücklicherweise eine der Größe und Bedeutung des Kirchenraumes angemessene Orgel.

Mit der Oberlinger-Orgel in St. Maternus (1983), der Sauer-Orgel in Heiligkreuz (1995), deren Neubau ich ebenfalls betreuen durfte, besitzen nun alle drei Kirchen der Pfarreiengemeinschaft sehr gute und charakteris-

tische Instrumente, auf denen ein künstlerisches liturgisches Orgelspiel möglich ist und unsere reiche Orgelliteratur gespielt werden kann.

Mein Dank gilt allen, die diese Initiative „Orgel für St. Michael“ mit Engagement – sei es materiell oder ideell – gefördert haben und das Projekt auch weiterhin unterstützen.

Mit der Orgelweihe hat die Gemeinde ein großes Ziel erreicht. Dies ist jedoch kein Endpunkt. Es liegt hierin auch ein neuer Anfang. Jetzt gilt es, die Möglichkeiten und Chancen, die ein solches Instrument bietet, zu nutzen.

Die neue Orgel ist so für die Pfarrgemeinde gewiss eine gute und sinnvolle Investition in die Zukunft.

Sie hilft Gott zu loben, sein Wort zu verkünden, das Geheimnis des Glaubens tiefer zu erfassen und der Schönheit des Gottesdienstes Ausstrahlung zu verleihen.

Möge sie dies viele Jahre tun und zahlreiche Generationen mit ihren Klängen erfreuen.

Trier, 21. März 2009

Burkhard Pütz
Dekanatskantor



Die neue Orgel für die katholische Pfarrkirche St. Michael

von Orgelbaumeister Hubert Fasen

Die Gestaltung der Orgel im Kirchenraum

Nichts hält länger als ein Provisorium, sagt der Volksmund. Als solches wurde auch das Walcker-Positiv in der Pfarrkirche St. Michael aufgestellt und hat über 40 Jahre die Gemeinde in den Gottesdiensten begleitet, bis sich im vergangenen Jahr durch die Kirchenschließung der Pfarrkirche Herz Jesu in Essen-Frintrop die Möglichkeit bot, eine gebrauchte Orgel zu erwerben, die eine der Kirchengröße angemessene Disposition hat.

Auf Anfrage von Herrn Dekanatskantor Burkhard Pütz haben mein Mitarbeiter Walter Friehs und ich die Klais-Orgel in Essen untersucht und vermessen.

Es zeigte sich, dass eine Aufstellung der Orgel in Mariahof ohne größere Veränderungen nicht möglich war. Durch die Höhe der Orgel von ca. 9,50 m musste ein neues Konzept erarbeitet werden, damit das Instrument am geplanten Standort aufgestellt werden konnte. Da auch die Prospektgestaltung der Essener Orgel nicht zur Stufenpyramide des vom Architekten Konny Schmitz entworfenen Kirchenraumes passte, haben wir ein neues Gehäuse gestaltet.

Die Zielsetzung hierbei war es, dass nach der Größe der vorhandenen Orgelteile und Prospekt Pfeifen eine Orgel entsteht, die sich einerseits in die Architektur des Raumes eingliedert aber auf der anderen Seite die von Professor Hajek gestaltete Altarinsel und den Bildzyklus

in den oberen Bildergalerien sowie die Glasfenster von Jakob Schwarzkopf nicht tangiert.

Das Orgelgehäuse greift die den Raum beherrschende Kubenform auf und zeigt auf drei Seiten Prospekt Pfeifen aus Metall und Holz, die zu Registern des Hauptwerks (Principal 8' und Gedackt 16') und des Pedals (Principalbass 16' und Subbass 16') gehören. Die Oberfläche des Orgelgehäuses wurde in Anlehnung an die Bestuhlung des Kirchenraumes gelb gebeizt, die Gestaltung der Schleierbretter über den Prospekt Pfeifen wurde schlicht gehalten und auf weitere Farben wurde bewusst verzichtet, um nicht in Konkurrenz zu den Bildzyklen zu treten. Federführend bei der Ausführung des neuen Orgelgehäuses war mein Mitarbeiter Fulko Harings, der auch den Aufbau des Gehäuses in Mariahof leitete.

Der technische Aufbau

Die Tontraktur ist rein mechanisch ausgeführt; die Verbindung zwischen Taste und Tonventil in der Windlade wird über Winkel, Wellen und Holzabstrakten hergestellt. Die Registersteuerung erfolgt elektrisch; mittels der über dem oberen Manual angeordneten Registerschalter werden die Schleifen der einzelnen Register durch Schleifenzugmagnete betätigt. Drei freie Kombinationen ermöglichen es dem Organisten, unterschiedliche Klangeinstellungen vorzubereiten und auf Knopfdruck abzurufen.

Die Klaviaturen sind mit Ebenholz (Untertasten) und Knochen (Obertasten) belegt.

Die Windversorgung erfolgt durch ein elektrisches Gebläse, das in einem gedämmten Kasten im Unter-

gehäuse eingebaut ist. Über ein mechanisches Regulierventil gelangt der Wind zu einem Magazinbalg, der den Wind mittels Kondukten zu den einzelnen Windladen weiterleitet. Die drei Windladen sind mit Regulatoren ausgestattet, die den optimalen Winddruck für jedes Werk möglich machen.

Die Windladen und die Technik der Orgel sind in ein Stahlgerüst eingebaut, das mit einem selbsttragenden Holzgerüst und Eichenplatten umkleidet ist. Das Innere der Orgel ist in drei Etagen gegliedert. Im Untergehäuse befinden sich Windversorgung und Spieltrakturen. Unmittelbar über dem angebauten Spieltisch befindet sich das Schwellwerk (2. Manual), darüber liegt das Hauptwerk (1. Manual). Hinter den beiden Manualwerken ist das Pedalwerk installiert.

Die Pfeifen des Schwellwerks befinden sich in einem geschlossenen Gehäuse, dessen Front aus drehbaren Jalousien gebildet wird. Der Organist hat die Möglichkeit – über einen Fußtritt und eine Verbindungsmechanik – diese Jalousien zu öffnen oder zu schließen und so die Lautstärke der im Schwellwerk stehenden Register stufenlos zu variieren.

Bedingt durch das geänderte Aufbaukonzept musste die Spieltraktur zum Pedal komplett neu angefertigt werden. Das Wellenbrett mit Wellen und Ärmchen und die Abstrakten wurden aus Holz hergestellt. Im Rahmen der Renovierung der Orgel wurde auch die Seiltraktur zu den Manualwerken durch Holzabstrakten aus Zeder ersetzt, was der Präzision und einem angenehmen Spielgefühl zugute kommt. Die vorhandenen Wellenbretter mit Metallwellen und -ärmchen wurden hier beibehalten.

Die Überarbeitung der Technik, Neuanfertigung der Spieltrakturen und die Montage der Orgel in Mariahof wurde unter Leitung von Meinrad Bohn, unterstützt durch die Mitarbeiter Thomas Hildner, Fulko Harings, Christian Kleibusch, Oswald Hennes und Walter Friehs ausgeführt.

Klangkonzept und Intonation

Das Klangkonzept ist – der Erbauungszeit der Orgel entsprechend – eher barock ausgerichtet. Doch lassen sich durch die gut ausgewählte Disposition mit den insgesamt 28 klingenden Registern und das vorhandene Schwellwerk auch Kompositionen anderer Stilrichtungen darstellen. Im Schwellwerk wurden zwei zwei-chörige Register zu Nasard $2\ 2/3'$ und Terz $1\ 3/5'$ umdisponiert.

Die Intonation (Charakter, Lautstärke und Ansprache der Pfeifen) wurde den Erfordernissen des Kirchenraumes angepasst. Dazu wurden alle Register – einzeln und auch in Kombination mit anderen Stimmen – von verschiedenen Positionen aus dem Raum abgehört, um den optimalen Klang zu gewährleisten. Jedes Register entfaltet seinen typischen Klangcharakter und durch die Klangverschmelzung der verschiedenen Register untereinander können unzählige Klangfarben erzeugt werden. Die Intonation habe ich zusammen mit meinen Mitarbeitern Thomas Hildner und Reiner Simon ausgeführt.

Daten der Orgel

Anzahl der Register: 28

Anzahl der Pfeifen insgesamt: 1912

Labialpfeifen: 1684

davon Metallpfeifen: 1594

davon Holzpfeifen: 90

Zungenpfeifen: 228

Länge der größten Pfeife (Principal $16'$, Ton C):
ca. 530 cm, mit Fuß

Länge der kleinsten Pfeife (Terz $1\ 3/5'$, Ton g^3):
ca. 1,2 cm, ohne Fuß

Stimmung: $a^1 = 440$ Hz bei $+ 18^\circ$ C

Temperatur: Neidhardt 1729



Orgelbaumeister Hubert Fasen bei der Intonation

PEDAL C-f ¹	HAUPTWERK (I. Manual) C-g ³	SCHWELLWERK (II. Manual) C-g ³
1. Principal 16'	13. Gedackt 16'	23. Holzflöte 8'
2. Subbass 16'	14. Principal 8'	24. Spitzgamba 8'
3. Octav 8'	15. Lieblich Gedackt 8'	25. Principal 4'
4. Rohrpommer 8'	16. Octav 4'	26. Querflöte 4'
5. Choralbass 4'	17. Koppelflöte 4'	27. Octav 2'
6. Sesquialter 3f.	18. Quinte 2 2/3'	28. Nasard 2 2/3'
7. Hintersatz 3f.	19. Blockflöte 2'	29. Terz 1 3/5'
8. Bombarde 16'	20. Mixtur 5-6f.	30. Scharff 4-5f.
9. Basstrompete 8'	21. Trompete 8'	31. Dulcian 16'
		32. Oboe 8'
10. Koppel I-P	22. Koppel II-I	33. Tremulant
11. Koppel II-P		
12. Koppel Super II-P		

Drei freie Kombinationen
 Zuschaltung Handregister
 Eine Pedalkombination
 Zungen-Einzelabsteller
 Absteller Gedackt 16'
 Nullknopf
 Tutti
 mechanische Spieltraktur
 elektrische Koppel- und Registertraktur

Orgelbau Klais Bonn

Der Gründer der inzwischen weltweit tätigen Orgelbaufirma, Johannes Klais sen. (1852-1925), erlernte den Orgelbau im Elsass, der Schweiz und in Süddeutschland. Als er 1882 seine Orgelbauwerkstatt in Bonn gründete, war seine Arbeit den traditionellen Bauweisen mit mechanischen Schleifladen verhaftet. Er gab dem Orgelbau neue Impulse, baute noch vor der Jahrhundertwende Hochdruckstimmen mit zwei Labien in Verbindung mit pneumatischen Kegelladen und war offen für Anregungen seines Sohnes Hans. Zusammen mit ihm realisierte er 1906 die elektrische Traktur.

Ab 1925 führte Hans Klais (1890-1965) das Unternehmen. Mit zahlreichen neuen Entwicklungen und Erfindungen brachte er den Orgelbau weiter voran. Unter ihm hielt die Moderne Einzug in die Prospektgestaltung, wurden ergonomische Spieltischformen entwickelt.

Der Enkel, Hans Gerd Klais (*1930), leitete die Werkstatt seit 1958. Er kehrte zu den Quellen zurück: Mechanische Schleifladen. Schon früh versucht er, eine Synthese zwischen polyphoner und symphonischer Orgel zu finden. Er folgte dabei der Tradition und nahm zugleich die Ideen der jungen Generation auf.

Philipp Klais (*1967), aufgewachsen in der Werkstatt, der Urenkel des Gründers, lernte im Elsass, in Deutschland und Übersee. Seit 1997 liegt die Leitung in seinen Händen. Neue Ideen verbinden sich mit bewährter Erfahrung. Gemeinsam mit einem jungen Team setzt sich die vierte Generation Klais für charaktervolle Instrumente mit hoher klanglicher und gestalterischer Ästhetik ein.

www.orgelbau-klais.com

Orgelbau Hubert Fasen

Nachdem Orgelbaumeister Hubert Fasen 15 Jahre lang Erfahrung in verschiedenen Betrieben gesammelt hatte, gründete er 1994 in seinem Heimatort Oberbettingen, Vulkaneifel, eine eigene Orgelbauwerkstatt. Neben ihm selbst und seiner Frau arbeiten dort sechs Mitarbeiter.

Die neuen Orgeln werden in traditioneller, kunsthandwerklicher Bauweise gefertigt. Verarbeitet werden hochwertige Materialien, einheimische Massivhölzer mit klassischen Holzverbindungen, Schellack, Öle und Wachse für die Oberflächenbehandlung, handabgezogene Metallpfeifen nach historischem Vorbild.

Das kleine Spezialistenteam hat sich neben dem Bau neuer Instrumente auch der Restaurierung historischer Orgeln zugewandt. Zu den herausragendsten Arbeiten auf diesem Gebiet zählen die Restaurierung und Rekonstruktion des Erstlingswerkes von Balthasar König (1715) in der Pfarrkirche St. Leodegar in Nieder-ehe, die von Heinrich Voltmann 1866/67 umgebaute König-Orgel in der Karmelitenkirche St. Josef in Beilstein (1738) und die Restaurierung/Rekonstruktion der 1794 von Johann Christian Kleine in Eckenhagen erbauten Orgel. Ein ebenso hoher Stellenwert wird der denkmalgerechten Erhaltung und Rekonstruktion pneumatischer Orgeln der Jahrhundertwende beigemessen.

Mit den Orgelneubauten und Restaurierungen der letzten Jahre hat die Orgelbauwerkstatt auch über die Bistums- und Ländergrenzen hinweg die Aufmerksamkeit der Fachwelt erlangt. Anfragen und Planungen auch aus dem benachbarten Ausland zeugen vom guten Ruf des kleinen Familienbetriebes.

www.orgelbau-fasen.de